

Andreas B. Kilcher/Otfried Fraisse (Hg.), **Metzler Lexikon jüdischer Philosophen**. Philosophisches Denken des Judentums von der Antike bis zur Gegenwart. Unter Mitarbeit von Yossef Schwartz. Verlag J. B. Metzler, Stuttgart/Weimar 2003. XXXII und 476 Seiten.

Drei Jahre vor diesem wichtigen Lexikon jüdischer Philosophen erschien von Andreas Kilcher (Hg.) das „*Metzler Lexikon der deutsch-jüdischen Literatur. Jüdische Autorinnen und Autoren deutscher Sprache von der Aufklärung bis zur Gegenwart*“. Wie jenes exzellente Werk schließt auch dieses Lexikon eine große Lücke und ermöglicht es endlich, sich über jüdische Philosophen und jüdische Philosophie kompetent, übersichtlich und auf dem gegenwärtigen Stand der Forschung zu informieren. In einer knappen, komprimierten Einleitung diskutiert Kilcher zunächst den keineswegs unproblematischen Begriff „Jüdische Philosophie“, ohne sich auf einen der vielen im Lauf der Zeit verwendeten Begriffe festzulegen. Er verweist z. B. auf die ältere Auffassung, dass es eine *jüdische Philosophie* im strengen Sinn – wie es eine griechische, französische oder deutsche Philosophie gibt – gar nicht gebe, wohl aber eine *Philosophie des Judentums*, die immer das Ergebnis der Rezeption anderer Philosophien gewesen sei (Julius Guttman). Aus orthodox-traditioneller Sicht wurde eine „jüdische Philosophie“ bisweilen als Gegensatz zum Judentum empfunden, das allein aus der Sinaitradition lebe. Erst im modernen Judentum setzt sich die Auffassung von einer selbstständigen jüdischen Philosophie – auch im Blick auf die Vergangenheit – durch, wobei der Begriff zunächst in Kategorien der Historizität, Säkularisierung und Transkulturalität des Judentums gefasst und gedeutet wird. Erst recht hat sich unter zionistischer Perspektive der Begriff „Jüdische Philosophie“ noch einmal gewaltig verändert. Metaphysische, religiöse und ethische Fragestellungen treten nun zurück und werden zunehmend durch politische, kulturelle und gesellschaftliche Themen ergänzt oder auch ersetzt.

Bei dieser hier nur angedeuteten Pluralität war es nicht einfach, eine überzeugende Kriteriologie für die Auswahl der Artikel in diesem Lexikon zu finden. Doch ist dieses Problem überzeugend gelöst worden. Nicht aufgenommen wurden einerseits die Vertreter eines rein religiösen oder gar orthodoxen Verständnisses des Judentums, wie z. B. Hillel, Schammai oder die Chassidim, andererseits auch nicht diejenigen jüdischen Philosophen, die ihr Judentum nicht oder nur marginal thematisieren, wie z. B. Edmund Husserl, Ernst Cassirer, Henri Bergson, Rudolf Carnap, Karl R. Popper

oder Max Scheler. Aufgenommen wurden (nur) solche jüdischen Autoren, die ihr Judentum – religiös oder nichtreligiös – auch interpretieren und zur Sache ihres Denkens machen, also z. B. Theodor Herzl, Sigmund Freud, Ernst Bloch, Theodor W. Adorno, Max Horkheimer.

In einem weiteren Einleitungsartikel gibt Yossef Schwartz einen kurzen Überblick über die Geschichte der jüdischen Philosophie, die zunächst lange ohne Verwendung des Begriffs „Jüdische Philosophie“ auskommt. Sie beginnt in der Bibel und in alten rabbinischen Traditionen mit weisheitlichem Denken und durchläuft im Lauf der Jahrtausende mehrere Stadien: hellenistische Spätantike (Flavius Josephus), arabisch-muslimische Kultur und christliches Mittelalter (Sa'adja Gaon, Maimonides u. v. a.), frühe Neuzeit, Beginn der Aufklärung (Isaak Luria, Uriel da Costa, Baruch Spinoza u. a.), Säkularisation (Moses Mendelssohn u. a.), 19. Jh. (Samson Raphael Hirsch, Abraham Geiger, Heinrich Graetz u. a.), 20. Jahrhundert (Leo Baeck, Martin Buber, Julius Guttmann, Franz Rosenzweig, Jeshajahu Leibowitz, Walter Benjamin, Gershom Scholem, Ernst A. Simon, Hans Jonas, Emmanuel Lévinas, Emil Fackenheim, Jean François Lyotard, Jacques Derrida, u. v. a.). Dieser philosophiehistorische Rahmen ist trotz seiner Knappheit beim Studium der einzelnen Artikel recht nützlich, weil er dem Leser hilft, die jeweiligen Philosophen in einem historischen Zusammenhang zu sehen. Hilfreich ist dazu auch, dass die Namen der jüdischen Philosophen nicht lexikontypisch alphabetisch geordnet sind, sondern nach ihrem Geburtsdatum, so dass die Reihe mit Philon von Alexandrien (geb. 20 v. Chr.) beginnt und mit Sarah Kofman (geb. 1934) endet.

Insgesamt werden 187 Philosophen von 86 hervorragenden Fachgelehrten vor allem aus Deutschland, den USA und Israel vorgestellt. Die einzelnen Porträts enthalten die wichtigsten biographischen Daten, gehen ausführlich auf das Lebenswerk der Philosophen ein und bieten am Schluss einen knappen Überblick über deren veröffentlichten Schriften sowie die wichtigste Literatur zum Weiterarbeiten. Friedrich Niewöhner, einer der besten Kenner der Materie, der am 1. November 2005 allzu früh gestorben ist, hat das Buch in seiner Besprechung in der F. A. Z. als das beste Buch zur jüdischen Philosophie bezeichnet, das seit 1933 erschienen ist. Selbst im Hebräischen gebe es keine solch umfassende und gründliche Darstellung der jüdischen Philosophie. Diesem Urteil kann man sich nur anschließen.

Werner Trutwin, Bonn